

Die Beschäftigung der Meister des Schmiedehandwerks im Dienst der Stadt Bern um die Wende des 16./17. Jahrhunderts

Autor(en): **Wäber, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **8 (1946)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-241102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE BESCHÄFTIGUNG DER MEISTER DES SCHMIEDEHANDWERKS IM DIENST DER STADT BERN UM DIE WENDE DES 16./17. JAHRHUNDERTS

Von Oberrichter Dr. Paul Wäber †.

«Handwerk hat einen goldenen Boden». An dieses Sprichwort wird sich mancher kleine Gewerbetreibende unserer Tage mit einer gewissen Wehmut erinnern, wenn er sich mit Mühe der Konkurrenz der Fabriken und großen Unternehmungen erwehrt, und es ist nicht nur sein Recht, sondern es ist eine staatspolitische Notwendigkeit, daß er sich in Verbänden zusammenschließt und durch diese Einfluß auf die gesetzgebenden Behörden im Sinne einer Einschränkung einer überbordenden Handels- und Gewerbefreiheit zu gewinnen sucht. Man hat diesen Bestrebungen des Handwerkerstandes vorgeworfen, daß sie schließlich in eine Wiederaufrichtung des Zunftwesens münden werden. Hierin liegt im Grunde genommen dann gar kein Vorwurf, wenn das Kleingewerbe, wie dies z. T. schon jetzt mit behördlicher Unterstützung geschieht, sich die Vorteile der alten Zunftordnungen zum besten nicht nur seiner selbst, sondern namentlich auch seiner Kundschaft wieder erwerben will: währschafte Lehrlingsausbildung, Knüpfung des Meistertitels an einen Fähigkeitsausweis, Kampf gegen ungesunde Unterbietung. Die Zeit, in welcher die Zünfte sich durch ängstliche Wahrung ihrer Privilegien, durch Ausschließlichkeit und Kleinlichkeit «auszeichneten» war eine Zeit der Entartung und kann als «Gegenbeispiel» den heutigen Gewerbepolitikern zur Lehre dienen; aber schon die Freizügigkeit von Kanton zu Kanton, die hoffentlich bald wieder die kriegsbedingte gegenteilige Abschließung verdrängen wird, sorgt dafür, daß Auswüchse des Zunftwesens, wie sie namentlich das 18. Jahrhundert sah, sich nicht so leicht wiederholen werden.

In Bern war übrigens die Obrigkeit, wie sie zu verhindern gewußt hatte, daß die Handwerksgesellschaften politische Bedeutung erlangten, auch sonst bestrebt, die Handwerksordnungen in weitherzigem Sinne auszulegen, namentlich auch, im Gegensatz z. B. zu Zürich, die Vorrechte der städtischen Handwerker gegenüber der Landschaft nicht zu betonen.

Aber zu der Zeit, auf welche sich die folgenden Mitteilungen beziehen, hatte das Handwerk, jedenfalls dasjenige der die sog. «unedlen» Metalle bearbeitenden Meister, die alle, in mehreren Untergruppen, in der Gesellschaft «zun Schmieden» vereinigt waren, wohl einen «goldenen Boden». Für eine tüchtige Berufslehre war gesorgt, die Ausbildung auf der Wanderschaft, zu

welcher dem jungen Schmiede, Schlosser, Messerschmied u. s. w. nicht nur das Gebiet der Eidgenossenschaft, sondern auch des deutschen Reiches grundsätzlich offen stand, machte ihn geeignet, die Meisterprüfung abzulegen, die ihn dann auch in die Reihen der vollberechtigten Gesellschafts- oder Stubengenossen führte. Zwistigkeiten handwerklicher Natur unter den «Schmieden» im weitern Sinne, welche nicht die Handwerksmeister selbst beilegen konnten, wurden von den «Vorgesetzten» der Gesellschaft, an ihrer Spitze dem Venner zu Schmieden, in letzter Instanz — in seltenen Fällen — wohl durch den Rat der Stadt erledigt.

Der Rat brauchte auch, wie der Bürger, die Mitarbeit der Schmiede und ihrer Berufsverwandten in vielen Fällen. Die Zeit der großen kriegerischen Ereignisse war zwar vorbei; seit 1536 hatte kein feindlicher Einfall abgewehrt werden müssen. Aber unbedroht war die Stadt Bern und ihr Gebiet nicht geblieben. Schon um 1550 besorgte man einen Angriff Herzog Emanuels Philiberts von Savoyen, der seine verlorenen Lande zurückzugewinnen suchte, und als er sich dann 1564 mit der Rückgabe der Vogteien Thonon, Ternier und Gex zufrieden gegeben hatte, gaben doch seine und seines Sohnes Karl Emanuel Ansprüche auf das mit Bern verbündete Genf immer wieder auch unserer Stadt Veranlassung zu militärischen Rüstungen, Aufgeböten, Verstärkung der festen Plätze u. dgl. Ein Feldzug Berns als Verbündeter Heinrichs von Navarra in Savoyen im Jahre 1589 nahm einen unglücklichen Verlauf, fehlerhafter Führung und mangelnder Disziplin der Mannschaft wegen. So mußte die Stadtrepublik, wollte sie den ihr drohenden Gefahren, die auch der Gegensatz zu den katholischen, damals eng unter sich und zum Teil auch mit ausländischen Mächten verbündeten Miteidgenossen mit sich brachte, gewachsen sein, so konnte sie auch der Waffen nicht entbehren, welche die Schmiede ihr zu liefern berufen waren.

Aber auch der Unterhalt der öffentlichen Gebäude verlangte des öfters die Lieferung von Metallbestandteilen, welche für die Regierung namentlich die Schlosser herstellten.

Die gewissenhaft geführten Rechnungen der Seckelmeister — sie wurden halbjährlich abgelegt — geben denn auch ein anschauliches Bild von dem, was die Stadt in jenen Zeiten den «Schmieden» zu verdienen gab und vermitteln uns auch die Kenntnis der dabei vornehmlich beschäftigten Meister.

Wir beginnen mit dem Jahr 1588. Da finden wir verzeichnet:

Hans Grätz ¹ für Beschläge am obern Tor und dessen Fallbrücke	400 lb. 11 sol.
im gleichen Jahre hat er Türen im Kornhaus zu beschlagen und Arbeiten auf der Schützenmatte auszuführen für	288 lb. 14 sol.
1589 arbeitet er am Feldgeschütz, das zum savoyischen Feldzug ² gebraucht wird und erhält	122 lb. 10 sol.
? am Kornhaus (Gätter)	186 lb. 16 sol. 8 d
1591 arbeitet er im Zollhaus an der Neubrücke für	314 lb. 1 sol. 8 d

in den Mühlen an der Matte für 270 lb. 3 sol. 4 d
und in der Stadtkanzlei für 128 lb. 15 sol.

1592 fertigt er u. a. Werkzeug für den Münsterbaumeister Daniel Heinz und eine Winde für den «Küingsbrunnen»³ an, arbeitet an Feuerleitern, für die Werkhütte zu Ostermundigen (Steinbruch!) und an der Predigerkirche.

1593 beschlägt er das Gatter an dem Richtstuhl an der Kreuzgasse; von da an finden wir ihn nicht mehr erwähnt.

1588 treffen wir den Kupferschmied Hans Sydensticker⁴ mit dem Auftrag, kupferne Ladschaufeln (wohl für die Geschütze) ins Zeughaus zu verfertigen.

1589 erhält Niclaus Wynman⁵, der Bergherr der Erzgruben im Haslital für Artillerie-Munition, nämlich «Büchsensteine» im Gewicht von 74 Zentnern und 24 Pfund 1484 lb. und 16 sol. ausbezahlt.

Außerdem war der Stadtschmied Wolfgang Figysen in diesem Kriegsjahre stark beschäftigt; wir ersehen aus den Seckelmeister-Rechnungen, daß er als städtischer Angestellter keine feste Besoldung sondern Akkordlohn bezog; seine Rechnungen beliefen sich 1589 auf 353 lb. 13 sol., 1590 auf 727 lb. 16 sol. 2 d, 1591 auf 626 lb. 2 sol. 1591 begegnet uns erstmals Abraham Zeender, der Gießer, der 4 Doppelhaken (Hakenbüchsen) und «möschene» Dünkel lieferte, 1592 einen «Kartaunenstein», d. h. eine Kanonenkugel.

1593 verfertigte er «drei Stempfel von Glockenzeug für die Pulverstampfe».

1597 liefert er 3¹/₂ Zentner Schlaggenwalder⁷ Zinn zur Mittagsglocke zum heil. Geist.

(Die Heiliggeistkirche betrifft auch eine Arbeit des Schlossers Anthoni Schweizer, der 4 Stützen unter die dort angebrachten «Trachenköpff» (Wasserspeier) anfertigte. 1599 stellt er der Stadt Rechnung für Arbeit am «Küingsbrunnen» (s. oben) im Betrag von 1464 lb. 10 sol. 8 d; es wird sich dabei vornehmlich um Leitungsröhren gehandelt haben.)

1601 liefert er einen «Mürsel» zur Specerei-Pulverstampfe⁶ für 177 lb. 10 sol. 8 d.

1603 u. a. 6 Petarden; im gleichen Jahre Glockenzeug zur Glocke von Vinelz.

1605 ist er vornehmlich mit kriegerischen Aufträgen beschäftigt; er gießt 2 «möschine» Büchsensteinmodelle für 124 lb. und gießt im Zeughaus den «Tracken», ein Geschütz mit dem Namen des Drachens, um für 612 lb. 1611 liefert er 26 möschene Dünkel zum Stadtbrunnen beim Golattenmattgastor um 634 lb. 13 sol. 4 d und 18 ehernen Dünkel auf die Brücke vor diesem Tor für 109 lb. 1 sol. 4 d.

Im gleichen Jahre fertigte er für den Münsterbaumeister Heinz 6 möschene Scheiben an; dann aber erhält er für die große Glocke im Münster, die seither über 3 Jahrhunderte bei besonders festlichen Anlässen ihre tiefe Stimme über Stadt und Land erdröhnen läßt, die uns merkwürdig bescheiden erscheinende Anweisung von tausend Pfunden. Niclaus Heß, Ham-

merschmied in Worblaufen, hatte ihm, wohl für den Glockenstuhl, 11 Zentner Eisen geliefert.

Seine letzte spezifiziert erwähnte Arbeit fällt ins Jahr 1613; es waren vier Glöggli für die Zeiger auf der Schützenmatte, zum Preise von 162 lb. 12 sol. Mit diesen Glöcklein zeigten die Zeiger wohl den Schützen Anfang und Unterbrechung des Schießens an.

1591 finden wir auch Gallus Tsch an (oder Tschannen) erwähnt⁸. Er erhält 8 lb. 17 sol. 4 d dafür, daß er «28 Spiesysen in das Züghus gebolliert».

1592 liefert er einen Harnisch für 86 lb. 13 sol. 4 d, 1593 putzt er Harnische aus und liefert gleichzeitig deren drei neue.

1592 tritt ein Zeugschmied, Heinrich Brun sperger⁹ auf, der Bandeliere für das Zeughaus um 60 lb. herstellt und gleichartige bedeutende Aufträge auch 1593, 1599 und 1600 erhält.

1593 erhält Zeugmeister Hans Zender¹⁰, nach dem Friedensschluß mit Savoyen, 53 lb. für die Rückbeförderung des großen Geschützes von Morges, wobei ihm Wagner Müllysen und Schmied Figysen samt 5 Kerlismannen behülflich sind.

Im gleichen Jahr liefert Kupferschmied Silvester Walser¹¹ Siebe und «Gätzi» zu Brunnen um 45 lb. 1 sol. 4 d.

Ebenfalls 1593 arbeitet Uhrmacher Netzli (oder Nötzli)¹² am Zeitglocken und erhält 30 lb. 6 sol. 8 d. Die Rechnung meldet weiter: «Item ime ouch domalen uff sin anhalten von wegen des nun fürgenommenen künstlich Wercks so mgh einem Meister von Fryburg bevolchen und angäben ze machen» 33 lb. 6 sol. 8 d. Das «künstlich Werk» ist aber schon 1527 erstellt worden. Der dem Freiburger Meister erteilte Auftrag scheint nicht ausgeführt worden zu sein. Handelt es sich bei der an Netzli erfolgten Zahlung um die Abfindung eines nicht berücksichtigten Mitbewerbers oder um Entschädigung für Hilfsarbeiten?

Jacob Netzli erhielt dann 1601 für ein neues Zeigerwerk an der Uhr im Rathaus 28 lb. 4 sol. Wir begegnen ihm auch noch später, so 1607/08, da er Uhr- und Schlagwerk im Zeitglocken «revidiert». 1609 hat er auch das «Astrolabium» daselbst hinab genommen, ussbutzt, ein neuen Trackenzeiger daran gemacht, die neue Monschynkugel anderst gefaßt, das gantz Astrolabium in glych gewicht bracht; sein Arbeitslohn beträgt 44 lb. 9 sol. 4 d.

1597 finden wir den Kantengießer Jacob Wyß¹⁶ als Lieferanten von 3 Zentnern 53¹/₂ Pfund Zinn zu den Brunnendünkeln am Stalden. 1598 fertigt er Knöpfe aufs neue Zeughaus an und beschlägt die dort angebrachten Helmstangen. 1600, 1601 und 1602 erhält er gleichartige Aufträge für obrigkeitliche Gebäude in Münchenbuchsee, Ziegelried und bei Schüpfen und Mülönen (im Kandertal). Er starb 1607; denn im gleichen Jahre wurden seiner Witwe Beträge für gelieferte Zinnknöpfe an der Neubrücke und am Schloß zu Aarberg ausbezahlt.

1599 fertigt Balthasar Wierich¹³, Kupferschmied, 4 «Trackenköpff zum

Züghuss» an und erhält dafür 51 lb. 9 sol. 4 d; es handelt sich dabei wohl um Wasserspeier an den Dachkäneln.

1608 hat er das Zifferblatt am Zeitglocken instand zu stellen und erhält dafür 225 lb. 3 sol. 4 d.

Nicht eigentlich zu den Schmiedehandwerkern, aber doch zu den Stubengesellen zu Schmieden gehörten Wilhelm Hirtz, der Glaser¹⁷ und Hans Zender, der Glasmaler¹⁴. Ersterer fertigte 1597 ein Fenster mit Wappen für die Kirche zu Höchstetten an. Aus den Aufträgen, die Zender seit 1599 erhält, ersieht man, daß bei der Malerei damals Kunst und Handwerk nicht streng von einander geschieden waren. So malt er in diesem Jahre 10 Schützenfähnli, 2 Läuferbüchsen¹⁵ zeichnet auf 12 Blachen für obrigkeitliche Wagen 32 «Schild mit Bären», fertigt aber auch eine Wappenscheibe für «ein Haus am Gurten» an. 1608 malt er 8 Läuferbüchsen und fertigt für die Obrigkeit ein «Bernreich» in eine Scheibe an, welche sie dem Niklaus Peter in Radelfingen spendet. Im folgenden Jahre erhält er 22 Pfund für 5 große Wappen, die er im Gesellschaftshause der Schützen «verbessert, geschmelzt und gemalt».

1608 hat er 4 Zeughaustore schwarz anzustreichen, daneben aber auch eine interessantere Arbeit zu verrichten, nämlich, jedenfalls auch für das Zeughaus: «ein höltzinen Rütter mit einem ganzen Küriß sampt dem geharnischten Roß gemalen, das weer¹⁸, ouch sporen und stägryff vergült». Wieder im folgenden Jahre fertigt er das Stadtwappen und dasjenige der Familie Willading¹⁹ für die Kirche zu Teß (Dieße) an. Von diesem Jahre an begegnen wir ihm nicht mehr.

1600 erhält der Schlosser Sebastian No 11²⁰ den Auftrag, 13 eiserne Gätter nach «Buchse» (wohl Münchenbuchsee) und 2 Fähnlein mit Helmstangen anzufertigen, und bekommt 139 lb. 3 sol. 4 d ausbezahlt. Bereits 1597 hatte er das Schloß zur Türe des Pfarrhauses zu Seeberg geliefert und 1598 den Auftrag erhalten, eine Glocke in die Heiligegeistkirche²¹ zu hängen und eine andere hierzu vorzubereiten; nach Abzug des Wertes aller Beschläge, die er dabei erhielt, machte seine Rechnung 168 lb. 13 sol. 4 d aus.

Wir finden ihn, als Stadtschlosser, auch in den folgenden Jahren als Bezüger großer Summen, meistens aber ohne Spezifizierung der Arbeit aufgeführt. So bezieht er im gleichen Jahre außer der bereits erwähnten Summe 812 lb. 19 sol. 6 d, 1601 1427 lb. 19 sol. 8 d, 1602 sogar 2142 lb. 4 sol. 8 d, 1603 1615 lb. 8 sol. 10 d. 1604 hat er u. a. das Stadttor zu Laupen zu beschlagen und im gleichen Jahre Arbeit im Weißenburgbad zu verrichten, 1606 solche im Pfarrhaus zu Meikirch. Er starb 1607; seiner Witwe, d. h. ihrem Vogt Hans Rudolf Hagenberg, alt-Kastlan zu Frutigen²² wurden per saldo noch 571 lb. 6 sol. 4 d ausgerichtet.

1602 verfügte die Regierung die Fassung der kurz zuvor entdeckten Heilquelle zu Weißenburg im Simmental. Diese Arbeit gab Gelegenheit zur Beschäftigung zahlreicher Handwerker, auch solcher des Schmiedegewerbes. So erhält im genannten Jahre Hans Farschon²³ der Hammerschmied, für Ar-

beit zum warmen Brunnen zu Weißenburg 156 lb. 16 sol., später nochmals 82 lb. 6 sol. 8 d. 1604 leistet der uns bereits bekannte Sebastian Noll Arbeit daselbst und verdient 1102 lb. Auch der Näppermacher Hans Wyß²⁶ findet bei Lieferungen in das Heilbad Verdienst. Nicht in seinem Berufe, sondern als Verkäufer «einer trucken Glasschyben» erhält der Harnister Joseph Tschan²⁴ 1606 41 lb. 13 sol. 4 d ausbezahlt, welche «zu der behusung zum nüwen Bad im Bunschgraben» verwendet werden. Im gleichen Jahre liefert der Kupferschmied Hans Reinhart²⁵ 2 große Kessel ins neue Bad im Bunschgraben bei Weißenburg samt Rohren und einem eisernen Stab, was alles an Ort und Stelle 1273 lb. 8 sol. ausmacht.

Der nämliche Reinhart hatte bereits 1602 einen neuen kupfernen Arm für das Schlagwerk des Zeitglockens geliefert. 1608 bezahlte ihm der Stadtseckelmeister einen großen Kessel, den er für den Stadtarzt Dr. Paulus Lentulus angefertigt hatte.

Joseph Tschan, der Harnister, Sohn des vorerwähnten Gallus, derselbe, der Fensterglas für das Weißenburgbad käuflich zur Verfügung gestellt hatte, lieferte der Obrigkeit in dieser Zeit zahlreiche Harnische, so 1603 deren 25 zum Preise von 541 lb. 13 sol. 4 d, diese auf Bestellung durch Hauptmann Müller²⁷, im gleichen Jahre weitere 26, 1611, gemeinsam mit Beat Ludwig Burenküng deren 20 nach Nyon²⁸ um 400 lb., im gleichen Jahre 12 ganze Rüstungen für 533 lb. 6 sol. 8 d. 1612, nach Abwendung der unmittelbaren Kriegsgefahr, zahlte ihm die Obrigkeit noch für ganze und halbe, schwarze und weiße Rüstungen im ganzen 1615 lb., im Jahre 1613 für 6 «beschlossene»²⁹ und 20 andere Rüstungen 680 lb. 13 sol. 4 d, 1614 für 16 gemeine schwarze Rüstungen 346 lb. 13 sol. 4 d.

Hans Burenküng³⁰, der Vater des bereits erwähnten Beat Ludwig B., war unterdessen auch nicht müßig. Er liefert 1603 Rüstungen für 838 lb. 6 sol. 8 d. Beat Ludwig³¹ seinerseits fertigte 1611 15 ganze Rüstungen an, zum Preise von 682 lb. 10 sol. und lieferte weiter 21 weiße Rüstungen für 510 lb., im folgenden Jahre 17 weiße und 10 schwarze Harnische für 686 lb. 14 sol. 4 d, und ferner eine Anzahl ganzer und halber, weißer und schwarzer Rüstungen für 1059 lb. 2 sol. 8 d, 1613 weiter 19 weiße und 6 schwarze Rüstungen für 616 lb. 13 sol. 4 d.

Zudem waren Tschan, der jüngere Burenküng und ein dritter Harnister, Melchior Bollinger³² mit Reparieren und Ausputzen aller Harnische beschäftigt. Material stellte den Handwerkern die Obrigkeit im Jahre 1611 im Werte von 1333 lb. 6 sol. 8 d zur Verfügung.

Während die Harnister für den Schutz der heimischen Krieger gegen feindliche Verwundungen sorgten, fertigte der Näppermacher Jacob Grubemann³³ 1604 300 Spießisen für 200 lb. an.

Nicht mit dem Glasmaler Hans Zender identisch ist der «Gwardein», d. h. Münzaufseher gleichen Namens³⁴, der uns 1607 begegnet. Er erhält in diesem Jahre 111 lb. 9 sol. 4 d für einen Becher, den die Berner Schützen den Freiburger Schützen, wohl als Ehrengabe an ein dort stattfindendes Schießen,

machen ließen. Ferner erhielt er den Auftrag, die niederländischen Taler auf Kupfer zu stechen und ihre Abbildungen in 200 Exemplaren zu drucken. Hängt diese Maßnahme der Obrigkeit etwa mit der damaligen bernischen Münzpolitik zusammen? ³⁵

Im gleichen Jahre wird der Schmied Michel R ü g g e r ³⁶ als am Bau der neuen Brücke zu Laupen beteiligt, erwähnt. Er begegnet uns auch in andern Rechnungen, aber ohne besondere Aufzeichnung der geleisteten Arbeit; er wird als «Herrenschmied», d. h. Mgh Schmied, Figysen abgelöst haben.

Der Nachfolger Nolls als Stadtschlosser, Hans Jacob B i n d e r ³⁷ erstellt 1610 zwei zweifache Tore am Zwingelhof, dem Raum zwischen der inneren und der äußern Stadtmauer. 1611 fertigt er 26 Spießeisen und 600 Legriegel für 550 lb. 15 sol. 8 d an. Gleichen Jahres erstellt er eine Sperrstange und liefert Rotgießern Material, wahrscheinlich auch Abraham Zender für die große Glocke. 1613 beschlägt er eine Türe im alten Kornhaus und liefert 5 eiserne Türli für den Pulverturm an der Klosterhalde (wohl unten beim heutigen Kasino); hiefür erhält er 817 lb. 14 sol. Ferner beschlägt er den Aufzug im Faßhaus (im Altenberg) und Zelte für militärische Zwecke und liefert Klammern für die Gäbelbachbrücke (an der Murtenstraße zwischen Brünen und Riedern). Dann 1614 hat er Schrauben «zum großen Stuck» zu schneiden, den «Feldzug» ³⁸ zur großen Karthaune und das Marzilitor zu beschlagen. Er liefert weiter 2 lange Gätter beim obern Tor und 6 große Helmstangen mit Fähnlein nach Gottstatt und hat Brücken zu beschlagen.

1615 kommen neue Aufträge: er liefert eine große eiserne Geldbüchse für den Sitzungssaal des Appellationsgerichts und 5 Halsketten und 7 Halsringe ins Zeughaus. Noch im gleichen Jahre arbeitet er an der Fallbrücke am Schnabelzug in der «Sandfluh» ³⁹ und am neuen Ofen in der Vennerstube des Rathauses. Dort beschlägt er 1616 auch Schäfte und Schubladen in der Kanzlei. Eine ganz bedeutende Arbeit leistete er im gleichen Jahre im Kornhaus zu Herzogenbuchsee, das noch jetzt am alten Platze steht; sie wurde ihm mit 1562 lb. 5 sol. bezahlt.

1618 hat er an beiden obern Stadttoren und deren Fallbrücken zu arbeiten und bezieht hiefür mehr als 3700 lb.

1619 fertigt er ein großes eisernes Gatter in der Ringmauer gegenüber der Insel (am heutigen Langmauerweg) und 5 Wahrzeichen (Alarm-) Glocken auf die Ringmauer an. Er beschlägt ferner das niedere Tor, das Marzilitor und die beiden Tore im Zwingelhof für 2199 lb. 5 sol.

1620 liefert er 22 Dutzend neue Helmstangen und ein grobes Eisengatter in die Ringmauer für 734 lb. 1 sol., ferner erstellt er je ein ganz neues Tor an der Neubrücke und an der Gümnenenbrücke für 1452 lb. 5 sol. Wir befinden uns im zweiten Jahre des dreißigjährigen Krieges!

1621 leistet er mehr «zivile» Arbeit; fertigt Eisengätter in die 7 Lichtfenster des Schlosses zu Büren an und arbeitet auch im Pfrundhaus zu Barmen. Ebenfalls 1622 ist er mit einer friedlichen Arbeit bedacht, dem Neuhängen der größern Glocke in der Nideck-Kirche; daneben erstellt er aber

auch einen großen Schnabelzug auf die Schanze, deren Bau damals unter Leitung Philippe de Champaigne's begonnen wurde. 1623 war man damit so weit, daß Binder in diesem Jahre 10 Wachthäuser auf der Schanze beschlagen konnte; er bezog dafür 3222 lb. Was er daneben an nicht spezifizierten Arbeiten in diesen Jahren leistete und verdiente, beläuft sich auf viele tausend Pfund.

Auch der Ysenkrämer Abraham Schnyder⁴⁰ figuriert unter den Kunden der Obrigkeit, besonders der Kriegsmaterialverwaltung. So liefert er 1610 58 Zentner Blei für 1021 lb. 14 sol. 8 d, im folgenden Jahre, offenbar von ihm nicht angefertigte, sondern im Auftrag gekaufte Musketen für 1650 lb., 1612 wieder 403 Musketen mit Zubehör für 4834 lb. 16 sol.; im gleichen Jahre vermittelt er auch den Kauf von Harnischen, 1613 die Anschaffung von Bandelieren und Rüstungen. Ebenfalls 1613 schafft er Harnische und Spieße von Augsburg her; der Lieferant oder deutsche Spediteur war ein Zobel, dem dafür Wein «verehrt» wurde; auch diesen transportierte Schnyder an seinen Bestimmungsort; für alles wurden ihm 1974 lb. 6 sol. 8 d ausgerichtet. 1623 werden ihm noch für vor Jahren nach Iferten gelieferte 336 Spieße 504 lb. 5 sol. 4 d ausbezahlt.

Einheimische Büchenschmiede scheinen wenig beschäftigt gewesen zu sein; die Obrigkeit bezog die Handrohre in einer Zeit größtenteils aus Suhl im Thüringerwald, z. T. auch aus dem Veltlin. Immerhin lieferte Berchtold Preteilius⁴¹ im Jahre 1613 Musketenrohre für 108 lb. Im gleichen Jahre beschlägt der Schmied David Hutmacher⁴² 10 Kriegskarren für 423 lb.

1615 gießt der Erzgießer Niclaus Weyerman⁴³ Granaten und Pfundsteine für 696 lb. Im Jahre 1621 erhält er für sich und zu Händen des fürstlichen Bergwerksverwalters Wilhelm Prechter 1467 lb. 3 sol. für von ihm mit Bewilligung dieses Beamten des Markgrafen von Baden zu Badenweiler gegossene Stücke und Kugeln. 1620 gießt er 12 «ährine» und 3 bleierne Petarden. Auch 1623 hat er noch 2 große Stücke zu gießen.

1617 finden wir wieder einen Künstler, den Glasmaler Hans Rudolf Lando⁴⁴, der «etliche Ehrenwappen», namentlich ein «realbödig» in der Kirche zu Abläntschen, anfertigt. Im folgenden Jahre führt er gleichartige Arbeiten für Büren und die Kirche zu Diesbach b/B. aus. Lächerlich gering erscheint uns der Arbeitslohn, der im ersten Jahre 39 lb. 18 sol, 8 d, im zweiten 44 lb. 16 sol. beträgt.

1618 erhält der Kantengießer Adrian Baumgartner⁴⁵ den Auftrag, «das Wechterhüsli uf Zytgloggenturm sampt Techli mit Sturtz zebeschlachen», und 1621 beschlägt er das Dächli ob dem Richterstuhl an der Kreuzgasse.

1619 vernehmen wir, daß Zeugschmied Balthasar Wildbolz⁴⁶, der Stammvater des bekannten bernischen Bürgergeschlechtes, in der Münzstätte angestellt war; die Seckelmeister-Rechnung berichtet: als dann Mr. Balthasar Wildbolz, der Zügschmitt sich mehrmalen erclagt, wie daß er mit dem Verding und Arbeit, die er hievor in die Müntz gemacht, so gar nit bestan mögen, werde ihm eine Gratifikation von 100 lb. zugesprochen.

Der Beginn des dreißigjährigen Krieges spiegelt sich in den Aufträgen wider, die in den folgenden Jahren erteilt wurden:

Hans Gruber⁴⁷, der Sattler⁴⁸ liefert 1620 363 Bandeliere zu 405 lb. 16 sol., im gleichen Jahre nochmals 182 Dutzend «stürtzin und holtzin» Bandeliere zu 242 lb. 13 sol. 4 d, dazu 100 Dutzend hölzerne Ladungen mit Zündflaschen zu 317 lb. 18 sol., und, immer noch 1620 eine größere Anzahl weiterer Bandeliere, teilweise mit Zündflaschen. 1621 hat er Bandeliere zu überziehen und zu «rinnen» und 500 neue zu liefern.

1620 liefert Hans Meythaler⁴⁹, der Neppermacher, 300 Spießseisen zu 200 lb., dann nochmals 700 zu 446 lb. 13 sol. 4 d.

Ein anderer Meythaler, Wolfgang⁵⁰, figuriert 1621 als Lieferant von 300 Spießseisen, wobei Hans daneben immer noch deren 800 anfertigt. 1623 darf Wolfgang dann friedliche Instrumente — Waldsägen — liefern.

1620 tritt auch ein neuer Harnischlieferant, Hans Wyß⁵¹ auf, und hier finden wir auf einmal und nur vereinzelt die Bezahlung nach neuem Münzsystem eingetragen: er erhält für 200 gemeine weiße Harnische die beträchtliche Summe von 4266 Kronen und 16 $\frac{1}{2}$ Batzen. 1621 wird er ausdrücklich als Isenkrämer bezeichnet und liefert als solcher Harnische, Musketen und Pulverflaschen, die er nicht selbst angefertigt hat; die Zahlung ist aber wieder in alter Währung mit 8536 lb. 16 sol. aufgeführt.

1621 liefert Friedrich Hüsl er⁵² 51 ungeschliffene Halparten zu 3 lb. das Stück.

Wenn 1622 Jacob Bergner⁵³, Uhrenmacher, 5 Quadranten-Instrumente oder Aufzüge zu «grogen Stücken» liefert, ist zu vermuten, daß es sich dabei um eine Art Richtinstrumente für Geschütze handelt.

Im gleichen Jahr fertigt der Kupferschmied Hieronymus Engel⁵⁴ 4 große neue Kessel für das Zeughaus an und erhält dafür 376 lb. 2 sol. 8 d. Im folgenden Jahre liefert er ebenfalls 2 Kessel «in das Haus an der Matte für den Wollspinner»; es scheint sich da um eine obrigkeitlich neu eingeführte Industrie zu handeln. Im Jahre 1623 erstellt er zwei große Kessel zum Salpeter für 401 lb. 6 sol. 8 d.

Peter Grätz⁵⁵, ein Sohn des erwähnten Hans Grätz, verbessert 1623 die öffentlichen Waagen und erhält dafür 130 lb. 8 sol.

Auch ein Sohn des Balthasar Wierich, Cunrad⁵⁶, begegnet uns noch in diesem Jahre als Kupferschmied und fertigt einen achteckigen Kupferkänel um den «Schnecken» (die Wendeltreppe) im Schloß Büren an, wofür ihm 702 lb. 12 sol. 4 d ausgerichtet werden. Die von seinem Vater betriebene Hammerschmiede kauft die Obrigkeit dessen Witwe um 2273 lb. 15 sol. 8 d ab.

Damit mag es sein Bewenden haben. Wir ersehen aus diesen Aufzeichnungen, ein wie guter Kunde die Stadtrepublik für ihre burgerlichen Handwerker war und sind überzeugt, daß wenn wir uns nicht auf die an Angehörige der Gesellschaft zu Schmieden erteilten Arbeitsaufträge beschränkt hätten, bei andern Gewerbetreibenden — namentlich Gerbern, Webern, Zimmer-

leuten, Steinmetzen (Affen) und Schiffleuten ähnliche Feststellungen zu machen gewesen wären.

Ein Pfund damaliger Währung darf gleichgesetzt werden? ; der Schilling ist der 20 te Teil des Pfundes, der Batzen $\frac{1}{12}$ des Schillings. Man kann daraus die Größe der vom Seckelmeister bezahlten Beträge ermessen, darf aber wohl mit in Erwägung ziehen, daß in den hier behandelten 30 Jahren eine gewisse Geldentwertung einsetzte.

¹ Hans Grätz, der Schlosser, nimmt 1574 die Gesellschaft an, Gewicht- und Maßfecker 1578, Stubenmeister 1595—99, Stammvater einer im 17. Jahrhundert ausgestorbenen Familie.

² Siehe oben S. 76.

³ Der Künigsbrunnen entsprang in der Gegend der heutigen «Brunnmatt», sein Wasser wurde um die hier in Frage stehende Zeit in die Stadt geleitet.

⁴ Stubenbuch zu Schmieden 1599.

⁵ Seit 1559 Stubengenosse zu Schmieden.

⁶ Siehe hierüber Ischer in B. T. 1920, S. 10 ff.

⁷ Schlaggenwald liegt im böhmischen Sudetenland.

⁸ Nimmt 1575 als Harnischer die Gesellschaft an, betreibt 1574—83 eine Fechtschule.

⁹ Stubenbuch zu Schmieden.

¹⁰ Stubenbuch zu Schmieden.

¹¹ Ibid. 1591, von Bregenz.

¹² ibid. 1592, von Pfäffikon, Zürich.

¹³ Stubenbuch zu Schmieden 1596.

¹⁴ ibid.

¹⁵ Eine solche Läuferbüchse trägt u. a. das Läufer-Standbild auf dem Läuferplatz.

¹⁶ Stubenbuch 1585.

¹⁷ ibid. 1595, Großrat 1613, Vogt zu Gottstatt 1621—26, des Rats 1630.

¹⁸ Die Bewaffnung.

¹⁹ Handelt es sich etwa um eine Spende des damaligen «Bauherrn» Christian Willading?

²⁰ Stubenbuch.

²¹ Die alte, 1729 durch die gegenwärtige ersetzt.

²² Stubenbuch zu Schmieden 1586. Er hatte schon 1598 29 eiserne Gätter ins neue Zeughaus geliefert.

²⁴ ibid. 1596.

²⁵ ibid. 1597, Stubenmeister 1619.

²⁶ ibid. 1600.

²⁷ Wohl Samuel M., 1562—1615 Hist. b. Lex 5, 182.

²⁸ 1611 drohte ein Krieg zwischen Bern und Savoyen auszubrechen; Bern ordnete eine starke Grenzbesetzung an.

²⁹ Wohl solche, welche den ganzen Körper, namentlich auch die Halsgend deckten.

³⁰ Stubenbuch zu Schmieden 1561.

³¹ ibid.

³² Figuriert nicht im Stubenbuch.

³³ ibid. 1596.

³⁴ Stubenbuch zu Schmieden.

³⁵ Büchi, in Arch. d. Hist. V. 34, 14 ff.

³⁶ Figuriert nicht im Stubenbuch.

³⁷ Stubenbuch 1607, Stubenmeister 1619 und 1630.

³⁸ Wohl eine Vorrichtung zur Fortbewegung.

³⁹ Das Absonderungshaus unten am heutigen Aargauerstalden.

⁴⁰ Figuriert nicht im Stubenbuch.

⁴¹ Stubenbuch 1611.

⁴² Stubenbuch zu Schmieden 1612.

- 43 *ibid.* 1613.
- 44 *ibid.*
- 45 *ibid.* 1614, Almosner 1631—36, 1652—65, Inselschaffner 1655—60, Schultheiß zu Unterseen 1637—42.
- 46 Stubenbuch zu Schmieden 1613.
- 47 *ibid.* 1617.
- 48 Die Sattler waren nicht obligatorisch auf Schmieden zünftig, doch finden wir einige davon im Stubenbuch aufgeführt.
- 49 Stubenbuch 1596.
- 50 *ibid.*
- 51 Stubenbuch; nicht identisch mit dem Näppermacher gleichen Namens.
- 52 *ibid.* 1618 als Schlosser.
- 53 *ibid.* 1606, war auch als Erfinder tätig.
- 54 *ibid.* 1617, von Ligerz.
- 55 Stubenbuch zu Schmieden 1606.
- 56 *ibid.* 1617.